

Die Kirche in Wallisellen

Autor(en): **Preconi, Hector G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **1 (1909)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick nach der Kanzel

Kanzel polierter gelber Jura-Marmor von E. Schneebeli, Marmorgeschäft, Zürich; Orgel von Kuhn, Männedorf; Stuckarbeiten an der Orgel von Haberer & Co., Zürich; Beleuchtungskörper von Alb. Niggelbach, Basel

Photographie von H. & E. Buchter, Zürich

Die Kirche in Wallisellen bei Zürich

Bischoff & Weideli,
Architekten B. S. A., Zürich



Gesamtansicht
Photographie von S. & C. Buchter, Zürich



Bischoff & Weideli,
Architekten B. S. A., Zürich

Die Kirche in Wallisellen bei Zürich



Wandbrunnen der Längsfassade
Dekorative Malereien von Otto Haberer-Sinner,
Zürich; Glasfenster von Kuhn, Gerrer & Co., Basel

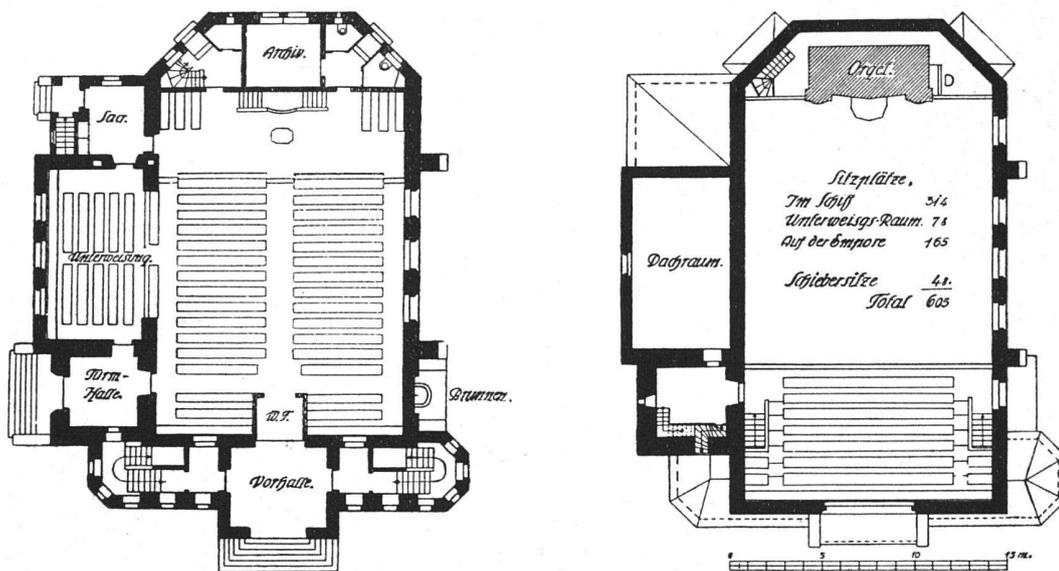
Photographie von H. & E. Buchter, Zürich

Die Kirche in Wallisellen bei Zürich

Bischoff & Weideli,
Architekten B. S. A., Zürich

Die Kirche in Wallisellen.

Die nach dem Entwurfe der Architekten B. S. U. Bischoff & Weideli in Zürich erbaute Kirche von Wallisellen erhebt sich auf einer Anhöhe über dem Bahnhof. Es stand zwar im Dorfe selber ein günstiger Platz zur Verfügung, doch zog man den jetzigen vor, wohl weil er daneben die Anlage des Kirchhofes gestattete. Dieser liegt isoliert neben der Kirche, von einer Mauer umzogen, die man mit lebendigem Grün schmücken will. Vorläufig ist die ganze Anhöhe noch kahl; hoffentlich werden die Zufahrtsstraßen bald angelegt, damit eine bauliche Umgebung, die in einigen guten Häusern schon angedeutet ist, den Eindruck der Kirche zur vollen Geltung kommen läßt.



Die Kirche in Wallisellen bei Zürich. — Grundrisse vom Erdgeschoß und von der Empore. — Maßstab 1 : 400

Diese mußte außer genügendem Platz für die Gemeinde einen Unterweisungssaal und Räume für das Archiv und die Sakristei enthalten. Der Grundriß ist klar disponiert und nach außen in einer malerischen Baugruppe zum Ausdruck gebracht. Eine geräumige Vorhalle empfängt zunächst den Eintretenden, von ihr geleitet die Mitteltüre in den eigentlichen Kirchenraum, während zu beiden Seiten behaglich angelegte Aufgänge zur Galerie emporführen. Die Treppenhäuser sind seitlich etwas über die Breite des Kirchenschiffs hinausgezogen, was außen zu einer freundlichen Absidenbildung Gelegenheit gibt.

Ueber der Vorhalle und den innern Hälften der Treppenhäuser dehnt sich die Empore aus. Hinter der linken Seitentreppe liegt der Turm, unter dem ein der Vorhalle ähnlicher Raum einen Seiteneingang in die Kirche schafft. An ihn schließt sich der Unterweisungssaal; er ist gegen den Hauptraum mit Glas-

fenstern abgeschlossen, die sich zurückschieben lassen; auf diese Weise kann der Saal auch zum Gottesdienste mitbenützt werden. Hinter ihm liegt die kleine Sakristei, zu der eine eigene Außentreppe hinaufführt. Die rechte Außenseite, gegen den Friedhof hin, gestaltet sich einfacher, doch ist auch hier jede Monotonie vermieden und durch eine, von breitem Dach geschützte Brunnenanlage, die sich an den Ausbau des Treppenhauses zur Empore anlehnt, eine reizvolle Gruppe geschaffen worden.

Ueberaus geschickt ist die Raumfrage beim Abschluß der Kanzelseite gelöst. Das Rechteck ist hier an den Ecken abgechrägt, der Mittelraum als Archiv verwendet, und auf der einen Seite der Ausgang zur Orgel, auf der andern zwei W. C. untergebracht. Für die Innenwirkung blieb der Raum über diesen seitlichen Anlagen

frei. Dadurch ist die saalähnliche Wirkung des langen Biercks, die schon durch die tiefe Empore gemildert war, völlig aufgehoben.

Die Außenmauern sind aus verputztem Bruchstein aufgeführt, Sockel und Ecken durch stark rustizierten Sandstein betont. Zur Umrahmung der Haupttüre wurde gelber Sandstein aus Oggiono verwendet. Die roten Ziegel der Dächer und eine diskrete Bemalung der Fenstergewände bringen auch sonst einen freundlich farbigen Ton in das Bild. Der Turm ist nicht ganz nach den Absichten der Architekten ausgeführt worden; über den Bogenfenstern der Glockenstube beabsichtigten sie die Uhr in einem hölzernen Aufbau unterzubringen; leider wollte die Baukommission diesen Teil in Sandstein ausgeführt haben, was für die kleine Kirche fast zu anspruchsvoll wirkt.

Die Innenräume charakterisiert getönter Putz mit Dekorationen von Maler Haberer aus Bern. Die

beiden Vorhallen sind dunkelblau; sie bereiten auf die kirchliche Stimmung des Hauptraumes vor. Dieser und der Unterweisungssaal sind heller, vielleicht nur zu licht. Die Farbgebung der patinierten Glasfenster und der Bestuhlung, die aus lichtgrau lasiertem Tannenholz besteht, fügen sich gut in die Gesamtstimmung ein. Der Mittelraum ist mit einem Rabitzgewölbe überdeckt, das durch leicht plastische Motive gegliedert wird. Von ihm hängen sechs in Messing getriebene Beleuchtungskörper herab.

Den wesentlichsten Schmuck der Kirche bildet aber der Aufbau der Kanzel und der Orgel. Sie sind in ausgesprochen dekorativer Absicht zusammenkomponiert; die in ein liches, mit etwas Gold verziertes Gehäuse eingelassenen silbernen Orgelpfeifen wirken machtvoll und fügen sich trefflich in die Mauer ein. Die Kanzel selber und der Taufstein, der auch als Abendmahlstisch gebraucht wird, sind aus gelbem Zuramarmor.

Eine figürliche Dekoration verbot sich wie in der ganzen Kirche aus finanziellen Gründen. So wurden Kanzel und Taufstein mit rein geometrischen, an altorientalische Kunst erinnernden Motiven geschmückt, ebenso wie die Wand hinter der Kanzel und der bemalte und vergoldete Schalldeckel.

Der Boden der Kirche ist mit grünblauem Granitlinoleum belegt. Die Heizung erfolgt durch Warmluft vom Fußboden aus. Hector G. Preconi.

Schweizerische Rundschau.

Lausanne, Bundesgerichtsgebäude.

Der Gemeinderat von Lausanne hat ein Verkaufsversprechen mit Gustav Perdonnet abgeschlossen für den Ankauf der Besetzung Mon Repos, auf welche das neue Bundesgerichtsgebäude zu stehen kommen soll. Der Preis wurde auf 1 800 000 Fr. festgesetzt, wenn die Besetzung öffentliche Parkanlage wird und auf 2 100 000 Fr., wenn sie als Bauland parzelliert würde. Das gegenwärtige Gerichtsgebäude wird vom Staate für die philosophisch-philologische Fakultät der Universität Lausanne angekauft werden.

Luzern, Kriegs- und Friedensmuseum.

Wie in den Tageszeitungen berichtet wird, soll der jetzige provisorische Bau des Kriegs- und Friedensmuseums beim Bahnhof durch einen definitiven Bau an der Museggmauer ersetzt werden, wobei „auch der „Dächlerturm“ in die Anlage einbezogen werden soll, gleichsam als „Wahrzeichen des neuen Museums“. Die ganz harmlos aussehende Notiz, die, ohne den Architekten zu nennen, von einem offenbar fertigen Bauprojekt spricht, mahnt alle Freunde des alten Luzern, auf der Hut zu sein, auf daß nicht der letzte Rest ehemaliger Stadtschönheit auch noch zerstört werde.

Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein.

Am 4., 5. und 6. September wird der Schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein in Bellinzona, Locarno und Lugano seine XLIII. Generalversammlung abhalten, zusammen mit der Generalversammlung des Tessinischen Ingenieur- und Architekten-Vereins, auf der das 25jährige Bestehen dieses Verbandes gefeiert wird. Nach der Delegierten-Versammlung des Schweizerischen Verbandes am Abend des 4. in Bellinzona findet am Sonntag morgen die Generalversammlung im Theaterssaal zu Locarno statt, auf der nach Erledigung der geschäftlichen

Diesem Heft ist Nr. 2 der „Zement- und Eisenkonstruktionen, Mitteilungen über Zement-, armierten Beton- und Eisenbau“, beigegeben.

Traktanden Architekt A. Guidini über die Kunstdenkmäler des Kantons Tessin zu sprechen beabsichtigt. Am Montag vormittag ist eine gemeinsame Fahrt über Luino-Pontetresa nach Lugano geplant, wo im Gemeinderatssaal die Generalversammlung des Tessinischen Verbandes abgehalten wird. Die Nachmittage sind jeweils durch interessante Exkursionen und Besichtigung der industriellen Unternehmungen, Bauten und Altertümer der drei interessantesten tessinischen Städte ausgefüllt. So verspricht das reichhaltige und wohl vorbereitete Programm vielseitige Anregungen und auch reichen künstlerischen Genuß.

Tessin, Restaurierung von Kirchen.

Die Kantonale Gesellschaft zum Schutz der Naturschönheiten und zur Erhaltung historischer Altertümer und Kunstwerke, die in Locarno Ende Juli versammelt war, sprach den Wunsch aus, es möchten in Zukunft die Projekte zur Restaurierung tessinischer Kirchen einer zu ernennenden, unter das Patronat des Bischofs zu stellenden Kommission unterbreitet werden.

Wettbewerbe.

Basel, Neues Kunstmuseum.

Wie wir bereits kurz ankündigten eröffnet die Museumsbaukommission in Basel unter Schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für

1. den Neubau eines Kunstmuseums auf der Elisabethenchanze,
2. die Behandlung der Umgebung des Museums als Garten, geeignet zur Aufstellung von Skulpturen, und
3. die Angliederung eines etwa zu erstellenden Biadukts an die Wallstraße und die Behandlung der an der Ecke Steinentorberg-Steinentorstraße liegenden Matte als Anlage.

Dem Preisgericht, dem 15 000 Fr. zur Prämierung der fünf bis sechs besten Entwürfe zur Verfügung stehen, gehören an die Herren J. Sarasin-Schlumberger als Präsident, Professor Theodor Fischer von München, Geh. Baurat Dr. Ludwig Hoffmann von Berlin, Professor Dr. Friedrich v. Thiersch von München, Architekt B. S. A. Emil Faesch von Basel und Architekt B. S. A. Nicol. Hartmann von St. Moritz, sowie Professor Dr. Alfred Lichtwark von Hamburg, Dr. Hermann Blocher und Professor Dr. Paul Ganz von Basel.

Das ausführliche, wohl durchgearbeitete Programm wird durch ein genaues Raumverzeichnis erläutert sowie durch eine Reihe von Lageplänen, Längen und Querschnitten, einem vom Kantonsingenieur früher aufgestellten Entwurf für den etwa nötigen Biadukt, sowie Skizzen mit den generellen Anordnungen und Abmessungen der Ober- und Seitenlichtsäle mehrerer Kunstmuseen.

Das Museum ist als Ruhbau, nicht als Prunkbau gedacht, soll den weitestgehenden Anforderungen der zweckmäßigen Aufbewahrung, Aufstellung und Benützung der Kunstwerke dienen und sich in ruhiger monumentaler Wirkung dem Stadtbilde harmonisch einfügen. Es soll Verwaltungsräume (u. a. Lesesaal, Bibliothek, Kupferstichkabinett), Ausstellungssäle, vor allem Böcklin- und Holbeinsaal, Vortragsäle für 100 und 600 bis 800 Personen, Räume für ein kunsthistorisches Seminar usw. enthalten und leicht zu erweitern sein. Die Baukosten dürfen (ohne den großen Hörsaal) bei einem Durchschnittspreis von 40 Fr. für den m² 1 250 000 Fr. nicht überschreiten. Hinsichtlich der Ausführung wahrt sich die ausschreibende Behörde jedes Entschließungsrecht.

Die Lage des Museums, die Möglichkeit, die Umgebung im Einklang mit dem Neubau auszugestalten und die seltene, durch den hohen Wert der unterzubringenden Kunstschätze bedeutende Aufgabe verleihen dem Ausschreiben ganz besonderes Interesse.

Das Programm ist gegen Erlag von 5 Fr., die bei Einreichung eines Wettbewerbsentwurfs zurückersetzt werden, vom Sekretariat des Baudepartements Basel-Stadt zu beziehen.

Schwyz, Nationaldenkmal. (S. 16, 32, 112, 120.)

Das Preisgericht hat unter den eingegangenen 104 Entwürfen die Arbeiten der folgenden fünf Künstler, des Architekten Otto Sollinger in Zürich sowie der Bildhauer Eduard Zimmermann von Ennetbürgen in München, August von Zürich in Paris, R. Kissling in Zürich und J. G. Uttinger aus Luzern in Breslau ausgewählt; deren Verfasser werden nun in der engeren Konkurrenz um das Ausführungsrecht ringen.

Die öffentliche Ausstellung der sämtlichen eingegangenen Entwürfe im Kollegium „Maria-Hilf“ in Schwyz wird bis zum 2. September dauern.